

Herbst – Manchem Gartenbesitzer stellt sich angesichts des saisonalen Farbenrausches eine ernüchternde Frage:

Wohin mit dem ganzen Laub?

VON HEIKE KRÜGER

KREIS REUTLINGEN. Der Herbst ist da. Sturmböen haben ihn jüngst in die Region gebracht. Mit Schmackes sind sie, wie berichtet, über den Kreis Reutlingen hinweggefegt, haben Stämme und Äste abgeknickt, die Kronen der Bäume zerzaust und Massen bunter Blätter zu Boden fallen lassen. Seither mehr sich das Laub in den Parks und Gärten, raschelt unter den Sohlen und wirft eine zentrale Frage auf: wohin damit?

Es einfach liegen zu lassen, ist in aller Regel keine gute Idee. Zumal, wenn Pflanzen mit weichen Trieben, immergrüne Gewächse oder Gräser unter Blätterschichten begraben werden. Dann droht Fäulnisgefahr. Und der Lichtmangel verleiht Rasenflächen binnen Kurzem einen gelblich-braunen und mithin äußerst ungesunden Teint.

Auch von Pilzen oder Keimen befallenes Laub würde, ließe man es an Ort und Stelle verrotten, den grünen Lungen der Region erheblich zusetzen. Werden infizierte Blätter nämlich nicht beizeiten aufgeklaut und dem Restmüll (!) – Kompostierung verbietet sich in diesem Fall – zugeführt, kann dem herbstlich-opulenten Farbenrausch alsbald die Ernüchterung folgen: Weil sich dann Krankheiten unweigerlich ausbreiten.

»Häckselplätze wurden nicht für Biomüll eingerichtet«

Doch selbst wenn die Blätterflut keine wie auch immer gearteten Erreger in Wiesen, Beete und Rabatten schwemmt, raten Experten dazu, sie einzudämmen. Wobei es etliche Möglichkeiten gibt, sich des herbstlichen Laubes zu entledigen. Sie reichen vom heimischen Komposthaufen bis hin zur Bio-Tonne und – speziell im Stadtbezirk Orschel-Hagen – zum Sammelcontainer für jedermann.

Nicht zu vergessen: die Grüngutabfuhr, deren Termine allerdings nicht zwingend mit dem witterungsabhängigen Blätterfall korrespondieren müssen, sowie die kommunalen Häckselplätze. Wobei Letztere eher ungeeignete Adressen für die Laubentsorgung sind, wie Wolfgang Maier, seines Zeichens städtischer Betriebsbeauftragter für Müll, durchblicken lässt.

Der Reutlinger Diplom-Biologe begründet's damit, dass Blattwerk auf Häckselplätzen zum Störfaktor gerät. »Diese wurden schließlich nicht für die Biomüll-Entsorgung eingerichtet, sondern um Grüngut, also Gestrüpp und Gehölz, zu Hackschnitzeln zu verarbeiten.« Laub jedoch ist anders beschaffen und taugt nicht für die Herstellung von Heizmaterial. Als »leicht zersetzbarer Stoff« in verdichteter Form birgt es, so Maier, sogar Risiken; kann – wie heuer



Macht eine Menge Arbeit: Herbstlaub.

FOTO: DPA

auf dem Betzinger Platz geschehen – die Selbstentzündung grüner Abfälle begünstigen. Außerdem erschwert Laub die Arbeitsabläufe. Seine kleinen und kleinsten Anteile müssen aus der Häckselmasse herausgesiebt werden – aus Sicht der Platzbetreiber ein zusätzliches G'schäft. Aber eines, das man in Betzingen trotzdem und seit 2011 gebührenpflichtig in Kauf nimmt.

Heißt konkret: Der Service hat seinen (moderaten) Preis; seine Grenzen hat er ebenfalls. »Maximal einen Kubikmeter«, sagt Maier, darf Otto-Normal-Bürger pro Tag auf den Betzinger Häckselplatz kahren – Kostenpunkt: 2,50 Euro. Was aber, wenn weitläufige Privat-Anwesen von zig Kubikmetern Laub befreit werden müssen? Dann wäre es für die Betroffenen laut Maier am zweckmäßigsten, die

Blätter in einer Ecke des Grundstücks aufzuhäufen, sie dort zusammenfallen zu lassen und später häppchenweise der Bio-Tonne einzuverleiben.

Dieses Vorgehen ist indes nicht jedermanns Sache. Wobei es insbesondere die Besitzer von XXL-Gärten sind, die ihre Laubberge gerne in einem Aufwasch loswerden wollen – und zwar möglichst gratis, wovon man in Betzingen mach' Liedchen singen kann. »Die Klagen sind bekannt.« Wolfgang Maier lassen sie freilich kalt. »Ein Riesenproblem kann ich da nicht erkennen«, sagt er und präzisiert: »Wer ein großes Grundstück hat, der müsste eigentlich auch Platz für Laubhäufen haben.«

Weitaus größere und noch dazu gleich mehrere solcher Grundstücke nennt die Stadt ihr Eigen. Doch wie geht

sie, gehen die Technischen Betriebsdienste (TBR) mit dem saisonal erhöhten Laubaufkommen in öffentlichen Parks und auf Spielplätzen um? Antwort: experimentell. Denn seitdem Reutlingens kommunale Anzuchtgärtnerei einem Wohnkomplex der GWG gewichen ist, müssen die TBR neue Wege beschreiten. Früher, weiß Maier, wurden Blätter in den Grünanlagen erst aufgehäuft und später zu besagter Gärtnerei transportiert, wo sie dortselbst mit Erde vermischt zur Bodenverbesserung eingesetzt wurden.

Damit ist jetzt jedoch Schluss. »Und deshalb fahren wir zuzeit zweigleisig«, erläutert der Müllxperte das Procedere. Danach kommen Teile des städtischen Laubes auf einer angemieteten Fläche der örtlichen Erddeponie zu liegen, während der Rest dem Biomüll zugeführt wird. Welche Methode besser, weil billiger ist, lässt sich mangels Erfahrungswerten heute allerdings noch nicht sagen. »Das gilt es, später abzuwägen« – nämlich dann, wenn sich alle Bäume, die auf städtischem Grund wurzeln, entblättern haben und verlässliche Zahlen über Laubmengen und Entsorgungskosten vorliegen.

»Jede Gemeinde hat ihre eigene Grüngutannahme«

Apropos Kosten. Hat sich, seitdem in Betzingen Gebühren fällig werden, eine Art Grüngut-Tourismus entwickelt? Weichen Reutlingens Gartenbesitzer seither auf kostenlose Annahmestellen in benachbarten Gemeinden aus? »Denkbar ist das schon«, wie Kurt Dimmler sagt. Wiewohl dem Abfallberater des Landkreises keine Massenbewegungen bekannt wären. Dass der eine oder andere grenznahe Pfennigfuchser aber durchaus »rüber macht«, das ist Tatsache. Überrollt worden sei darob aber bislang keiner der Gratis-Anbieter.

»Jede Gemeinde im Landkreis«, so Dimmler, »verfügt über ihre eigene Grüngutannahme.« Geöffnet sind die Service-Stellen immer samstags und meistens für die Dauer von zwei Stunden. Abgeladen werden dürfen hier bis zu zwei Kubikmeter Gestrüch, Baumschnitt, Wurzelwerk und Laub auf einen Schlag. Wer mehr heranzukarren hat, muss an diversen Samstagen vorfahren – oder, so wie in Reutlingen, die Bio-Tonne respektive den garteneigenen Komposthaufen bestücken.

Für wahrlich goldene Herbsttage hat Kurt Dimmler übrigens noch einen Alternativ-Tipp auf Lager. »Ist das Laub trocken«, erklärt er, kann es mit dem Rasenmäher verkleinert werden und einfach liegen bleiben. So behandelt verrottet es deutlich schneller – ohne den Rasen zu schädigen. (GEA)

Erddeponie nur für Pfullinger

PFULLINGEN. Laub und Blätter gehören für die Müllentsorger der Stadt Pfullingen eindeutig in die Biotonne – wenn die nicht im eigenen Garten kompostiert werden können. Keinen Erfolg hat, wer mit seinem Laub beim vom Landkreis betriebenen Komposthof in der Gönninger Straße vorreitet: »Wir nehmen kein Laub/Grünschnitt«, heißt es dort kategorisch. Allerdings gibt es – von April bis 17. November – auf der Erddeponie Selchental für Pfullinger Bürger, und nur für diese, die Grüngutabfuhr. Dort dürfen sie ihr Laub kostenlos loswerden. Das Material wird – wenn es denn verrottet ist – von Landwirten untergepflügt. Allerdings können – jeweils samstags von 9 bis 12 Uhr – pro Anlieferung und Tag nur maximal zwei Kubikmeter Laub abgegeben werden. (ara)

Biotonne oder Sammelstelle

METZINGEN. Die herbstlichen Laubmassen sind auch in Metzingen ein Fall für die Biotonne.

Ist diese voll, so darf die Blätterflut öffentlich entsorgt werden: Die Grünschnittsammelstellen Längelfeld bei der Kläranlage, »Lehmgrube« Neuhausen und »Täferle« in Glems nehmen mittwochs, freitags und samstags von 15 bis 18 Uhr auch Gartenlaub entgegen. Eva-Maria Moser von den Stadtwerken Metzingen kümmert sich um die Abfallentsorgung. Sie betont, dass von Privatleuten lediglich die üblichen »Kleinstmengen« abgegeben werden können, das dann allerdings kostenlos. Wer mehrere Hänger anliefern – hat Pech.

Am besten ist dran, wer einen eigenen Komposthaufen anlegt. Entsorgungsprobleme sind dann passé. (eck)

Der Bauhof hat geheime Plätze

MÜNSINGEN. In Münsingen kämpft man derzeit nicht nur mit fallenden Blättern, sondern auch mit einem echten »Schwebezustand«, wie Tiefbauamtsleiter Jürgen Weber berichtet: Privatleute können ihr Laub zwar jederzeit und kostenlos auf der Grüngutsammelstelle auf dem Schalkenberg zwischen Münsingen und Dottingen abladen. Diese allerdings ist nur noch »geduldet«, bis eine neue gefunden und genehmigt ist – genau das ist bisher aber nicht der Fall. Weber appelliert an die Bürger, nach Möglichkeit zu Hause zu kompostieren. Was den städtischen Bauhof betrifft, so hat der seine eigenen Plätze, die geheim bleiben – damit nicht jeder seinen Mist dort ablädt. Falls die Laubmenge auf öffentlichen Plätzen überhand nimmt, werden zusätzlich Fahrsilos angemietet. (ma)

Einheitlich und uneinheitlich

KREIS TÜBINGEN. Eigentlich, findet Andree Riedinger, ist es zu schade, Laub irgendwo hinzukarren. »Am besten ist es, das im eigenen Garten zu kompostieren«, sagt die Leiterin des Abfallwirtschaftsbetriebs beim Landkreis und verweist auf die Tipps zur Laubkompostierung, die es im Internet gibt. Ansonsten gibt es im Kreis Tübingen wenig Einheitliches und viel Uneinheitliches. Einheitlich ist der Preis von drei Euro für einen Laubsack, der bei der Biomüll-Abfuhr mitgenommen wird. Uneinheitlich sind die Gebühren für die Entsorgung auf den kommunalen Häckselplätzen. Meistens sind zwei Euro für das Volumen eines Sacks und sechs für das eines mittleren Autoanhängers fällig. Manche Gemeinden verlangen nichts, Dettenhausen kassiert fünf Euro Tagesgebühr. (pp)